



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Cassel-Land

Holtmeyer, Alois

Marburg, 1910

Wellerode

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

Wellerode.

Der zwischen Stiftswald und Söhre gelegene, vom Fahrenbach durchflossene Ort ist zu keiner Zeit geschichtlich hervorgetreten. Er scheint frühzeitig in ein Abhängigkeitsverhältnis zu Kaufungen gekommen zu sein. Jedenfalls trugen die von Elben das Dorf vom Stifte zu Lehen.¹ 1351 kaufte die Äbtissin Jutta von den Brüdern Tyle, Heimerad und Werner von Elben den Ort, der in der Urkunde Wynebolderode heißt, zurück.² Seitdem unterstand der Platz der Gerichtsbarkeit des Stiftes.³ Der Name, der vom Gründer Winibald⁴ oder Winbols⁵ abgeleitet wird, schreibt sich im 14. Jahrhundert Wenewolderade, im 15. Jahrhundert Welwolderade und im 16. Jahrhundert Weniebolderode.⁶ Kirchlich gehört das Dorf jetzt als Filiale zu Crumbach.⁷

Von älteren Flurnamen seien der „Pfaffenhof“ und die „Johannishecke“ aufgeführt. Der „Ölberg“ dürfte die Stelle einer Darstellung der bekannten Passionsszene bezeichnen, vermutlich einer zum benachbarten Kaufunger Stift gehörenden Bildgruppe. Zweifellos als Kaufunger Eigentum anzusprechen ist die in der Welleroder Gemarkung gelegene „Hessenhagenkirche“, die bis zur Unkenntlichkeit entstellte Ruine der Julianenkapelle, deren Geistlicher 1304 genannt wird.⁸ Zur Hugenottensiedelung im nahen St. Ottilien sind die „Franzosenwiesen“ in Beziehung zu bringen.⁹

Kirche.

Von einem älteren Bau, aus dessen Geschichte lediglich eine Instandsetzung im Jahre 1841 bekannt ist¹⁰, hat sich nur der Unterteil des Turmes erhalten. Oberteil des Glockenhauses sowie Schiff gehören einem Neubau vom Jahre 1901 an, der nach den Plänen des Geheimen Oberbau Rates Hoßfeld ausgeführt wurde.¹¹ Nach älteren Aufnahmen¹² bildete das untergegangene, dem Turm westlich sich vorliegende Langhaus eine nur 7,50 m im Lichten lange und 7,0 m breite Saalanlage, „die jedes baulichen, bezw. kunsthistorischen Werthes entbehrt“.¹³ Dem hohen Dach nach zu urteilen kann der Bau, der unregelmäßiges, mit Putz verstrichenes Bruchsteinmauerwerk und Eckarmierung zeigt, in seinen Umfassungswänden in die Zeit der Gotik zurückgehen. Den Turmkörper umzieht noch heute die Sockelschräge. Die Westseite schloß ein fensterloser Giebel ab, in dessen Achse die nachträglich rechteckig umgestaltete Eingangstür lag. Zwei hohe, ebenfalls jüngere Fenster befanden sich auf jeder Langseite, je eine Rechtecksöffnung in den Außenwänden des als Chor dienenden 5,50 m zu 5,0 m im Innern messenden Turmerdgeschosses. Den Oberteil des Glockenhauses bildeten zwei zurücksetzende Fachwerksgeschosse, die ein flaches Zeltdach abschloß. Bezüglich der Inneneinrichtung ist aus den älteren Aufnahmen soviel zu ersehen, daß der Turm den Altar, die Kanzel und die Orgelbühne enthielt und das Langhaus auf der Nord-, West- und Südseite von Emporen umzogen wurde. Die alte Orgel soll nach Friedrichsbrück gekommen sein. Allem Anschein nach hatte die beseitigte Friedhofsmauer ringförmige Gestalt.

Glocken.

Nördliche Glocke. Unterer Durchmesser 0,92 m, Höhe 0,76 + 0,15 m. Vier geschwungene Henkel. Am Hals „EHRE SEI GOTT IN DER HOEHE.“ Auf Flanke „JUST·GIESE, BUERGERMEISTER · BERNH·“

¹ Landau, Hessengau, S. 82. — ² Roques, Urk. Nr. 207.

³ Engelhard, Erdbeschreibung I, S. 189. — ⁴ Arnold, Ansiedelungen, S. 189.

⁵ Schimmelpfennig, Ortsnamen. — ⁶ Roques, Urk. Nr. 207, 259 u. 507. — ⁷ Bach, Kirchenstat., S. 197.

⁸ Landau, Hessengau, S. 82: „Capelle s. Juliane gelegen an dem Hessenhayne bober Lubesrade“. Vgl. Julianenkapelle beim Abschnitt Oberkaufungen.

⁹ Flurkarten, Katasteramt I, Cassel. — ¹⁰ Hochhuth, Stat., S. 194.

¹¹ Zentralblatt der Bauverwaltung 1902, S. 106.

¹² Kreisbauinspektion II Cassel und Denkmälerarchiv Marburg.

¹³ Spezial-Akten betreffend die evangelische Kirche zu Wellerode. Regierung Cassel.

STURTZKOPF, BEIGEORDNETER · NIK · WATTENBACH, SCHOEFFE · FERD · NEUTZE, SCHOEFFE · JOH · WERNER III., SCHOEFFE · HERMANN DIPPEL, PFARRER · HEINR · LOEBER, KIRCHENAELTESTER · GEORGE LOEWER, KIRCHENAELTESTER · KONR · PETER, I. LEHRER · FRANZ SCHILLING IN APOLDA GOSS MICH 1902.⁴

Südliche Glocke. Unterer Durchmesser 0,71 m, Höhe 0,58 + 0,13 m. Vier geschwungene Henkel. Am Hals „UND FRIEDE AUF ERDEN.“ Auf Flanke „FRANZ SCHILLING IN APOLDA GOSS MICH 1902.“

Altargerät.

Kelch, von Silber, innen vergoldet, Pokalform. Auf Oberseite Fuß „NICL · BERNH: U MAGDAL: UX · HABEN DEN ALTEN KELCH, WELCHER GEWOGEN 16½ · LOTH, UMARBEITEN LASSEN ZUM ANDENKEN · DER NEUE KELCH WIGT 22¾ · LOTH Ao 1765.“ Auf Unterseite Fuß Stempel, anscheinend Casseler Wappen. Höhe 0,20 m.

Brotteller, von Silber, mit erhöhtem, geschwungenem Rand. Auf Rückseite „Henzich Lorents Lendulus Johanna Regina Lendulus 1762 12¼ loht.“ Durchmesser 0,175 m.

Wilhelmshausen.

Das am linken Fuldaufer hart an der ehemaligen hannoverschen Landesgrenze gelegene Dorf¹, zu dem die Unter- und Spiegelmühle, das Wildhaus und das Altmünder Forsthaus gehören, ist eine Gründung Landgraf Wilhelms IV., nach dem die Anlage auch ihren Namen führt.² Die Siedlung als solche besitzt höheres Alter. Wenngleich der Platz jetzt zusammenhängende und einheitliche Bebauung zeigt, lassen sich die beiden Entwicklungsabschnitte auch im Ortsbilde unschwer feststellen. Der ältere Teil des Dorfes liegt in der Tiefe, der jüngere am Berge. Als ursprünglicher Name erscheint Walshuszen, Walshusen, Wolshusen, Walhausen und Wahlshausen.³ Über die Gründungszeit ist nichts bekannt⁴, doch kommt der Ort, für den Wenck⁵ den alten Namen Waliereshus in Anspruch nimmt, als Walierissun bereits in der vita Meinwerci vor.⁶

Einige Bedeutung erlangte der Platz⁷ durch die Anlage eines Nonnenklosters, das freilich die Reformation nicht überdauerte. 1538 wurde Wahlshausen in dem Vergleich Landgraf Philipps mit Herzog Erich wegen Lippoldsberg usw. mit einbegriffen und nachher zum Amte Grebenstein geschlagen. Als 1564 der Sturm eine Menge Buchen im angrenzenden Reinhardswalde gestürzt hatte, ließ Philipp eine Glashütte beim Orte anlegen.⁸ Das eigentliche Dorf entstand 1572.⁹ Ob für die von Landgraf Karl errichtete Spiegel- und Glasmanufaktur auch die alten Klostergebäude nutzbar gemacht wurden, ist nicht zu ersehen.¹⁰ Das Hauptwerk befand sich jedenfalls in der flußaufwärts an der Einmündung des Osterbaches liegenden, noch jetzt bestehenden Spiegelmühle, die im 17. Jahrhundert zur Knickhagener Eisenhütte gehörte, 1666 bei Ver-

¹ Merian, Topogr. Hass., Anh. S. 30. Winkelmann, Hessen, S. 312. Uhl, Verkehrswege, S. 21.

² Arnold, Ansiedelungen, S. 412. Wenck und Rommel halten die jetzige Namensform irrtümlich für eine Entstellung des alten Namens.

³ Urk. d. Klost. Wahlshausen. St.-Arch. Marburg.

⁴ Ortschronik, Pfarr.-Arch. Holzhausen: „In der Gegend hatte sich ein gewisser Wahl angesiedelt, und seine Ansiedelung hieß das Haus des Wahl oder Wahlshausen und ist das jetzige Clausische Freigut“.

⁵ Landesgeschichte II, S. 361. — ⁶ Leibniz, Script. I, S. 538.

⁷ Bei Jongelinus, Notitia abbatiarum ord. Cist., Bucelinus, Germania sacra, und Anderen wird der Ort mit Waldhausen, einem österreichischen Augustinerkloster, verwechselt. Über Verwechslung mit gleichnamigen hessischen Orten vgl. Haas, Kirchengeschichte, S. 373.

⁸ Landau, Geschichte der Glashütten in Hessen, in Zeitschr. d. Ver. f. hess. Gesch. III, S. 292.

⁹ Geh. Rats-Akten, Kirchensachen VI₁₈₁, betr. Reparation und Neuaufbau der Klosterkirche zu Wilhelmshausen 1773/74. St.-Arch. Marburg.

¹⁰ Nach der Ortschronik, Pfarr.-Arch. Holzhausen, sollen die Klostergebäude an die Ansiedler verkauft sein.